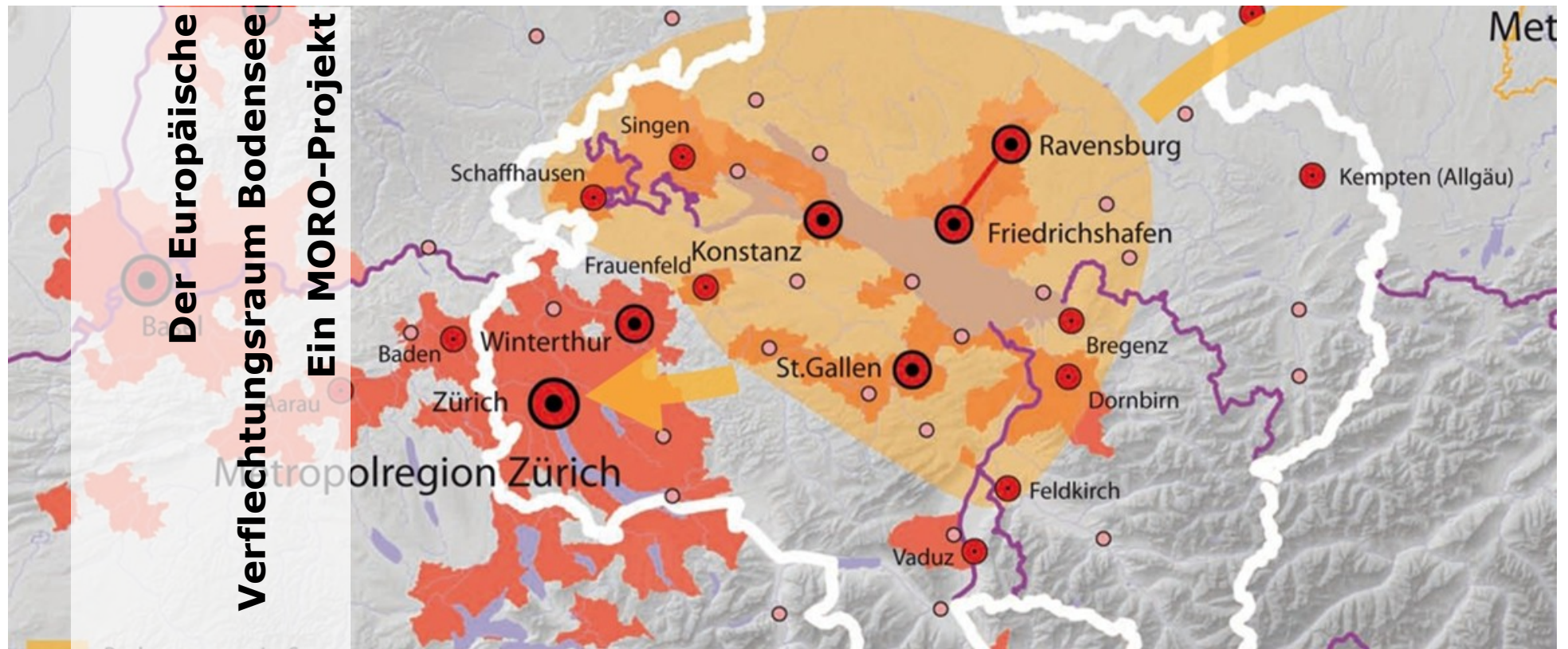




Regionalverband Bodensee-Oberschwaben
Regionalverband Hochrhein-Bodensee
Internationale Bodenseekonferenz
Universität St.Gallen

2010

Impressum

Autoren: Marcel Herzberg (Regionalverband Hochrhein Bodensee)
Roland Scherer (Universität St. Gallen)
Klaus-Dieter Schnell (Internationale Bodenseekonferenz)

Herausgeber:	Regionalverband Bodensee-Oberschwaben	Regionalverband Hochrhein Bodensee
	Hirschgraben 2	Im Wallgraben 50
	D-88214 Ravensburg	D-79761 Waldshut-Tiengen

Die Publikation wurde im Rahmen des Modellvorhaben der Raumordnung "Überregionale Partnerschaften" des BMVBS/BBR erstellt.

Ravensburg und Waldshut-Tiengen, 2010



Vorwort

Die vorliegende Broschüre soll einen Überblick über die Ziele und Inhalte des Modellvorhabens der Raumordnung (MORO) "Europäischer Verflechtungsraum Bodensee" bieten. Die Broschüre richtet sich primär an die Partner des MORO-Projekts, soll darüber hinaus aber auch einem breiten Spektrum von Akteuren und Interessierten im Bodenseeraum – und ggf. auch anderswo – einen Einblick in die Bodenseeregion ermöglichen. Da es sich bei MORO um ein Programm des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) bzw. des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) handelte, wird zunächst eine Einordnung in den überregionalen Kontext vorgenommen.

Darauf folgend wird das MORO-Projekt "Europäischer Verflechtungsraum Bodensee" vorgestellt. Die Schwerpunkte des Projektes werden mit ihren Inhalten und Arbeitsschritten erläutert. Im Weiteren werden räumliche und fachliche Themen der Bodenseeregion aufgegriffen, in dem sie thesenartig verbal und kartographisch dargestellt werden. Dabei erfolgen zunächst eine Begriffsbestimmung des europäischen Verflechtungsraumes Bodensee und eine Beschreibung des multifunktionalen Bodenseeraumes. Daran schließt sich eine analytische Darstellung der Raum- und Siedlungsstruktur des Bodenseeraumes an. Es folgt eine Charakterisierung des Wirtschaftsraumes Bodensee mit den jeweiligen Wachstumspolen, der grenzüberschreitenden Verflechtungen innerhalb des Raumes und Aussagen zur Arbeitsmarktsituation in Teilräumen. Im Anschluss daran wird der

Tourismus- und Erholungsraum Bodensee beschrieben, der von überregionaler Bedeutung und stark grenzüberschreitend verflochten ist. Die Verkehrsinfrastruktur ist das verbindende Element der Region: Hier wird deutlich, dass trotz zentraler Lage in Europa, insbesondere aufgrund der grenzüberschreitenden Verwerfungen der Verkehrssysteme, erhebliche Defizite in der Erreichbarkeit bestehen. Die Natur- und Kulturlandschaft steht für die Standortattraktivität und die Lebensqualität in der Region. Ein ebenso wichtiger Standortfaktor ist die (über-)regionale Vernetzung von Wissenschaft und Forschung. Diese Themenfelder sind äußerst bedeutsam für die Positionierung des Bodenseeraumes im nationalen und internationalen Standortwettbewerb der Regionen. Zur Veranschaulichung der diskutierten Themenkreise werden jeweils ausgewählte grenzüberschreitende Projekte kurz vorgestellt.

Die Broschüre leistet einen wichtigen Beitrag zur Bestandsaufnahme der Ausprägungen und der Intensität der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Gleichzeitig weist die Broschüre auch auf Defizite in der Zusammenarbeit hin. Weiter handelt es sich bei den hier publizierten Abbildungen um die erstmalige einheitliche Darstellung aktueller Entwicklungen in Kartenform für den Gesamt-raum.



Abbildung 1: Beteiligte Regionen des Modellvorhabens für Raumordnung (MORO) (Karte: BBSR)

MORO – Was ist das?

Die Abkürzung MORO steht für "Modellvorhaben der Raumordnung" und war ein Programm des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS).

Mit dem Aktionsprogramm "Modellvorhaben der Raumordnung" (MORO) unterstützte der Bund die praktische Erprobung und Umsetzung innovativer, raumordnerischer Handlungsansätze und Instrumente in Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis, d.h. insbesondere mit Akteuren vor Ort und in den Regionen. Damit sollte ein prozess-, aktions- und projektorientiertes Planungs- und Politikverständnis gefördert und umgesetzt werden.

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) betreute dieses Aktionsprogramm.

Seine Aufgabe war, Erfolg versprechende neue Handlungsansätze für die Praxis als Modellvorhaben auszuwählen, diese Vorhaben zu begleiten und aus ihnen übertragbare Erkenntnisse abzuleiten, den Transfer in die Praxis zu organisieren und Empfehlungen für Veränderungen staatlicher Rahmenbedingungen (gesetzliche, finanzielle) zu geben.

Die Förderung des Projekts "Europäischen Verflechtungsraumes Bodensee" erfolgte im Rahmen des Forschungsfeldes "Überregionale Partnerschaften – Innovative Projekte zur stadtreionalen Kooperation, Vernetzung und gemeinsamen

großräumigen Verantwortung". In diesem Forschungsfeld wurden in sieben ausgewählten Modellregionen Beispiele für überregionale Partnerschaften zur Stärkung von Wachstum und Innovation konkretisiert und auf ihre Praxistauglichkeit geprüft. Folgende sieben Regionen wurden gefördert:

- Hamburg
- Brandenburg
- Sachsendreieck
- Frankfurt
- Nürnberg
- Stuttgart
- Bodensee

Die Bodenseeregion war dabei die einzige Region, bei der keine der nach dem Beschluss der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) festgelegten deutschen Metropolregionen beteiligt war.

Die Förderung der sieben Projekte lief von 2008 bis 2010. Neben der finanziellen Förderung fanden gemeinsame Fachtagungen und Workshops statt, in denen die beteiligten Regionen die Erfahrungen ihrer Modellprojekte untereinander und mit der Fachöffentlichkeit austauschen konnten.

Weitere Informationen zum Programm und den beteiligten Modellregionen sind auf der Internetseite des BBR zu finden.

www.bbr.bund.de (Rubrik "MORO")

Das MORO-Projekt "Europäischer Verflechtungsraum Bodensee"

Der Bodenseeraum ist Grenzregion zwischen Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz mit dem Bodensee als gemeinsamem Gewässer im Zentrum. Die Region befindet sich in einer zentralen Lage in Europa, doch liegen ihre Teilräume fernab der nationalen Hauptstädte Berlin, Wien und Bern. Die Metropolregion Zürich ist Teil der Bodenseeregion, doch erfüllt sie nur für Teile der Bodenseeregion Zentrumsfunktion. Für die Gesamtregion existiert eine Vielzahl von Klein- und Mittelzentren, während ein klares Oberzentrum fehlt. Wirtschaftlich zählt die Bodenseeregion zu den dynamischen Regionen. Übergeordnetes Ziel ist, die Region langfristig als attraktiven und wettbewerbsfähigen Wirtschaftsraum weiterzuentwickeln, im internationalen Standortwettbewerb zu positionieren und die Lebensqualität zu erhalten.

Das Projekt "Europäischer Verflechtungsraum Bodensee" gliederte sich in vier Teilprojekte, die aufeinander aufbauten und eng miteinander verzahnt waren.

Teilprojekt 1: Raumbeobachtung

Mit dem INTERREG IIIa-Projekt DACH+ wurde bereits ein grenzüberschreitendes Rauminformationssystem aufgebaut, das die wichtigsten raumrelevanten Indikatoren für die gesamte Bodenseeregion sowie daran angrenzender Räume enthält. Eine Vernetzung mit weiteren elektronischen Plattformen mit raumrelevanten Informationen wurde vorgenommen. Das MORO-Teilprojekt Raumbeobachtung erarbeitete ein Konzept, wie DACH+ langfristig in der Bodenseeregion als Raumplanungssystem genutzt werden kann.

Teilprojekt 2: Raumentwicklung

Die Bodenseeregion zeichnet sich durch eine heterogene Raumstruktur aus. Es handelt sich hier um eine polyzentrische Siedlungsstruktur, bei der sich stark verdichtete Siedlungsräume mit ländlich geprägten Räumen abwechseln. Auffallend ist, dass trotz der bereits jahrzehntelangen Raumplanung in der Region bislang noch keine Einigkeit darüber besteht, welcher Raum bzw. welche Kommune welche Funktionen für den Gesamtraum übernehmen soll. Im Rahmen des MORO-Projekts wurde aufbauend auf dem vorhandenen Grundlagenwissen zur Raumentwicklung und den strategisch-normativen Zielvorstellungen des Bodensee-Leitbildes und seiner Weiterentwicklungen der Versuch unternommen, ein erstes analytisch fundiertes Zukunftsbild der Raumstruktur des europäischen Verflechtungsraums Bodensee zu erarbeiten und zu diskutieren.

Teilprojekt 3: Optimierung der regionalen Governance-Strukturen

Innerhalb des Verflechtungsraums Bodensee besteht ein vielfältiges Kooperationsnetz zwischen den raumrelevanten Akteuren. Diese Netzwerke können, wie die Vergangenheit gezeigt hat, zu positiven Ergebnissen führen. Gleichwohl besteht Optimierungsbedarf, da diese Netzwerke aufgrund ihrer wenig formalisierten Strukturen bislang kaum in der Lage waren, ernsthafte Konflikte zu lösen. Dies führte dazu, dass die in der Bodenseeregion bestehenden raumrelevanten Konflikte in den Institutionen nicht entsprechend bearbeitet bzw. gelöst werden konnten. Im Rahmen dieses Teilprojekts wurden die Strukturen und Prozesse dahingehend analysiert und Vorschläge für eine Optimierung der regionalen Governance-Strukturen erarbeitet.

Teilprojekt 4: Positionierung der Bodenseeregion

Die Bodenseeregion wird von außen primär als Tourismusregion wahrgenommen. Ebenso gilt sie als eine Region mit einer hohen Lebensqualität. Wenig wahrgenommen wird, dass die Bodenseeregion eine wirtschaftlich dynamische Region in Europa ist und über eine leistungs- und wettbewerbsfähige Wirtschaftsstruktur verfügt. Im Rahmen des Projektes sollte eine entsprechende Positionierungsstrategie für eine Wissens- und Innovationsregion Bodensee erarbeitet und auf den Weg gebracht werden.

Die Projektorganisation

Zur Projektbearbeitung wurde eine kooperative Struktur entwickelt, die gleichzeitig die Netzwerke in der Region stärkte. Hierbei haben die Regionalverbände Bodensee-Oberschwaben und Hochrhein-Bodensee die Koordination des Gesamtprojekts übernommen. Die fachliche Begleitung durch die Universität St.Gallen sicherte wissenschaftliche Inputs in Verbindung mit den erarbeiteten Handlungsstrategien und Projekten. Die Raumordnungskommission Bodensee (ROK-B) und die Internationale Bodenseekonferenz (IBK) fungierten als übergeordnete, überfachliche und grenzüberschreitende Partner. Die kommunale Seite wurde über die deutschen Landkreise und den Städtebund Bodensee hinzugezogen.

Weitere Projektpartner wie die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern des Bodenseeraums (B-IHKs), die Internationale Bodenseehochschule (IBH) als Verbund der Hochschulen in der Bodenseeregion sowie die Bodensee Agenda 21 wurden aktiv eingebunden.

Wichtig war eine offene und zugleich schlanke Projektstruktur, die kontinuierlich weiterentwickelt werden konnte und die sich der bestehenden Institutionen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Bodenseeraum bediente.

Der räumliche Zuschnitt

Die räumliche Abgrenzung orientiert sich aufgrund der vielfältigen Herausforderungen im Bodenseegebiet an einer variablen Geometrie und kann deshalb je nach Themenstellung unterschiedlich ausfallen (siehe S. 10).

Den institutionellen Rahmen bildet die Regio Bodensee, das Gebiet der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK). Die Regio Bodensee besteht aus insgesamt 15 Teilregionen der vier Staaten Deutschland, Schweiz, Österreich und Liechtenstein:

Deutschland: Baden-Württemberg (Landkreise Konstanz, Bodenseekreis, Sigmaringen und Ravensburg), Freistaat Bayern (Landkreise Lindau, Oberallgäu und Kempten)

Österreich: Land Vorarlberg

Fürstentum Liechtenstein

Schweiz: Kantone Appenzell (Innerrhoden, Ausserrhoden), St.Gallen, Thurgau, Zürich und Schaffhausen

Die Erkenntnisse, die aus dem MORO-Projekt "Europäischer Verflechtungsraum Bodensee" gewonnen wurden, können auch für andere (grenzüberschreitende) Verflechtungsräume von Interesse sein. Dies gilt insbesondere für die raumstrukturellen Überlegungen in einem polyzentrischen (Grenz-)Raum, für die strukturellen Überlegungen für konfliktfähige regionale Gover-

nance-Strukturen und auch für den Aufbau und den Betrieb eines grenzüberschreitenden Rauminformationssystems. Um dies zu erreichen, beteiligten sich die Region bzw. die beiden Regionalverbände an einem weiteren MORO-Projekt ("Überregionale Partnerschaften in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen").

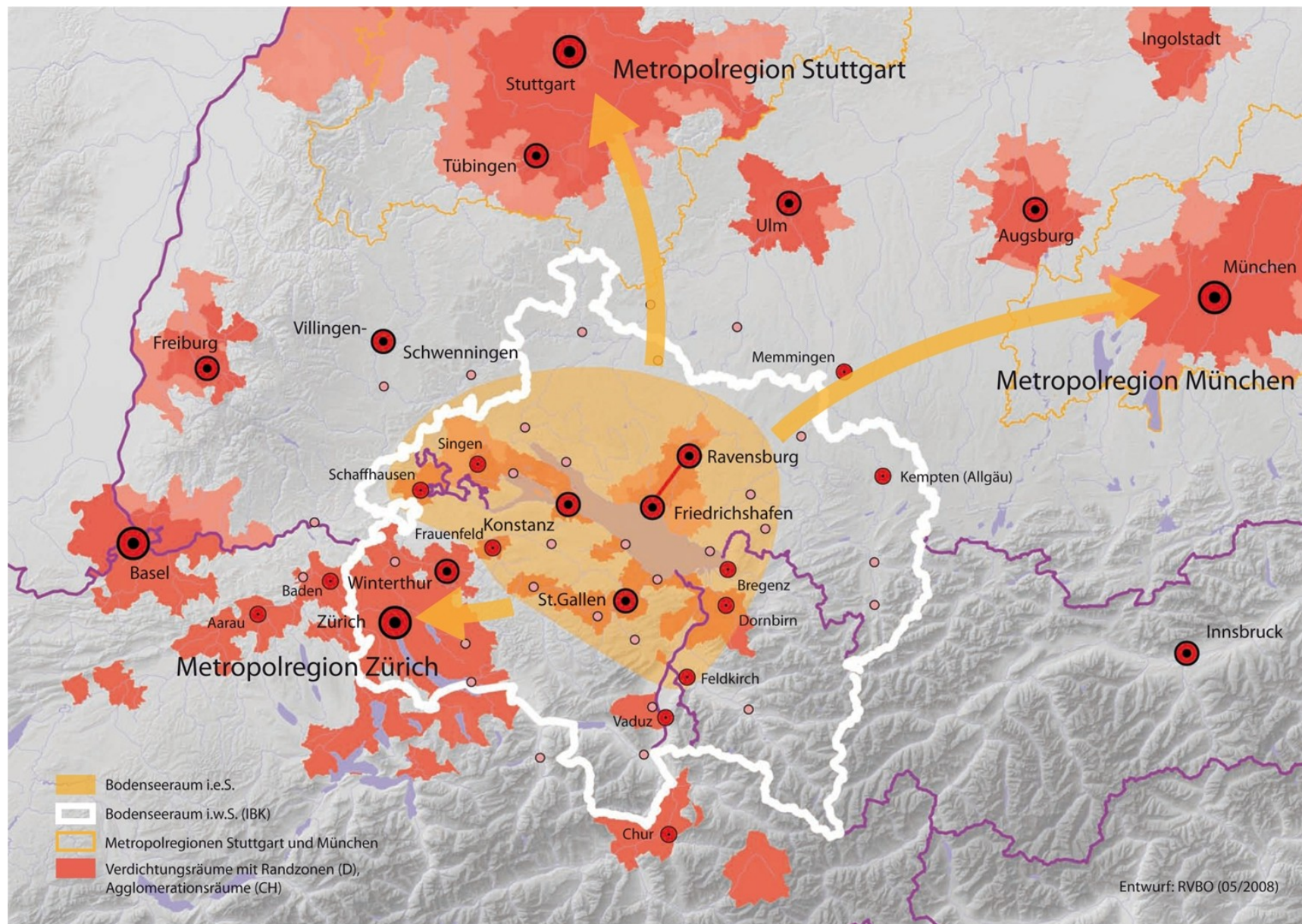


Abbildung 2: Die umliegenden Metropolräume (Karte: Regionalverband Bodensee-Oberschwaben)

Der Verflechtungsraum

Der Bodenseeraum ist eine Wachstumsregion, die sich durch eine Vielzahl von grenzüberschreitenden Verflechtungen auszeichnet. Die europäische Dimension ergibt sich aus der internationalen Struktur und aus der zentralen Lage innerhalb des europäischen Wachstumsbandes, der sog. "Blauen Banane". Die regionale Dimension zeigt sich in den intensiven Nutzungsverflechtungen zwischen den einzelnen Teilregionen.

Der Verflechtungsraum Bodensee zeichnet sich durch eine raumstrukturelle Vielfalt aus. Einerseits befindet sich die Region in einer zentralen Lage in Europa, andererseits liegen ihre Teilräume fernab der nationalen Hauptstädte in Berlin, Wien und Bern. Die im Süden der Bodenseeregion gelegenen Alpen stellen eine natürliche Barriere dar. Aufgrund ihrer landschaftlichen Attraktivität und ihres hohen Freizeitwertes, sind sie jedoch nicht nur Hindernis, sondern wirken gleichzeitig als Motor der Entwicklung. Zudem gibt es im Bodenseeraum sowohl dynamische Wirtschaftsräume, die zu den wettbewerbsfähigsten Regionen ihrer Nationalstaaten gehören, als auch ländliche vom Tourismus geprägte Räume.

Zu den dynamischen Räumen gehören etwa das Schussental von Friedrichshafen über Ravensburg in Richtung Ulm, das Vorarlberger und das Schweizer Rheintal, der Raum Konstanz oder die Region St.Gallen. Das Allgäu, der Bregenzerwald und das Toggenburg sind

Beispiele für Räume, die stark ländliche Gemeinden genauso umfassen wie Tourismuszentren und (alt-)industrialisierte Orte. In der Region befinden sich somit städtische Gebiete mit hoher Dichte und stark ländliche Gebiete in direkter Nachbarschaft. In dieser Situation entfalten die dynamischen Wirtschaftsräume mit überdurchschnittlichem Wachstum von Wirtschaft und Bevölkerung einen sehr hohen Siedlungsdruck auf die Siedlungsränder, insbesondere in sensiblen Regionsteilen wie dem Bodenseeuferebereich.

Die Bodenseeregion stellt auf zweifache Art und Weise einen grenzüberschreitenden Verflechtungsraum dar. Auf der einen Seite hat die Region neben ihrer Funktion als eigenständiger Wirtschaftsraum und als international renommierte Tourismusdestination auch eine Funktion für die Metropolräume Stuttgart, München und Zürich, indem Ressourcen wie Trinkwasser oder Naherholungsangebote zur Verfügung gestellt werden. Sie ist mit diesen Räumen sehr eng verflochten und wird in ihrer Entwicklung auch maßgeblich von diesen Metropolräumen beeinflusst.

Auf der anderen Seite ist die Bodenseeregion regionsintern in sehr starkem Maße auch über die Grenzen hinweg verflochten. Es gibt kaum einen Bereich, der nicht durch grenzüberschreitende Verflechtungen beeinflusst wird. Dies gilt für den Einkaufsbereich ebenso wie für den Gewässerschutz, die Wirtschafts-Cluster oder den Kulturraum.

Beispiel "DACH+"

Von 2004-2008 wurde das INTERREG IIIa-Projekt "Dach+ - Raumentwicklung im Grenzraum von Deutschland, Österreich, Schweiz und Liechtenstein" bearbeitet. Ziel des Projektes war eine ständige Raumbeobachtung, die es erlaubt, einzelne Veränderungen, Tätigkeiten und Projekte im DACH+ Raum aus einer Gesamtperspektive zu sehen und zu beurteilen. Die Raumbeobachtung soll zu einer gemeinsamen Vorstellung der Raumentwicklung führen. Diese Konzeption versteht sich als Prozess, in dem Bewusstsein gefördert und Vorstellungen über die angestrebte Zukunft des Raumes aufgezeigt, diskutiert und weiterentwickelt werden. Inzwischen wurde entschieden, dieses Rauminformationssystem langfristig weiterzuführen.

(www.dachplus.org)

Beispiel "Vision Rheintal"

In den vergangenen Jahren fand im vorarlbergischen Rheintal eine intensive Diskussion über dessen zukünftige räumliche Entwicklung statt. Diese Diskussion wurde mit Bürgerbeteiligung durchgeführt. Gleichzeitig wurde im Rahmen dieses Prozesses versucht, neue raumplanerische Instrumente modellhaft anzuwenden. Mittlerweile wurde der Prozess auf das gesamte Rheintal ausgedehnt und beinhaltet nun auch die Räume in der Schweiz und in Liechtenstein. Damit soll eine gemeinsame räumliche Vision für den gesamten grenzüberschreitenden Verflechtungsraum im Rheintal erarbeitet und umgesetzt werden.

(www.vision-rheintal.at)



Abbildung 3: Unterschiedliche Raumabgrenzung im Verflechtungsraum Bodensee Metropolitanräume (Karte: DACH+)

Der variable Raum

Im Gegensatz zu vielen anderen Regionen gibt es in der Bodenseeregion bislang keine verbindliche Raumabgrenzung. In der Regel wird die Bodenseeregion anhand der politisch-administrativen Strukturen abgegrenzt. Dabei wird meist die Abgrenzung der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) verwendet. Diese Abgrenzung ist aber für eine Vielzahl von raumrelevanten Fragestellungen nicht geeignet, weshalb im Sinne einer variablen Geometrie unterschiedliche Raumabgrenzungen vorgenommen werden müssen.

Die Bodenseeregion hat eine Vielzahl unterschiedlicher Funktionen. Jede dieser Funktionen würde eine eigene räumliche Abgrenzung erfordern, die zu unterschiedlichen Ergebnissen führt. Betrachtet man die grenzüberschreitenden Diskussionen in den vergangenen Jahren, so hat sich mit dem Bedeutungsgewinn der Internationalen Bodenseekonferenz als der zentralen grenzüberschreitenden Institution auch deren politisch-administrative Raumabgrenzung durchgesetzt.

Neben der IBK besteht eine Vielzahl weiterer grenzüberschreitender Institutionen und Strukturen, die nur für die Umsetzung einzelner grenzüberschreitender Projekte aufgebaut wurden. Die meisten dieser Strukturen definieren über ihre konkreten Themen- bzw. Problemstellung ihre eigene Abgrenzung des Bodenseeraums. Es gibt daher auch nicht einen einzigen

(verbindlichen) Bodenseeraum, sondern im Sinne einer variablen Geometrie mehrere räumliche Abgrenzungen, die teilweise kleiner, teilweise größer als die Abgrenzung der IBK sind.

Für den Gewässerschutz z. B. ist in erster Linie das Wassereinzugsgebiet des Sees von Interesse. Die Raumabgrenzung muss deshalb Räume in den Alpen einbeziehen und seine Politik auch auf diese Räume ausrichten. Ebenfalls großräumiger muss im Verkehrs- oder auch im Raumplanungsbereich gedacht werden. Hier sind es vor allem die überregional bedeutsamen Verkehrsinfrastrukturen und deren regionale Anbindungen, die für die Entwicklung bedeutsam sind.

Anders sieht es im Tourismus aus. Hier ist eine viel engere Raumabgrenzung notwendig, da gerade die alpinen Räume in Vorarlberg, Liechtenstein und in der Schweiz ein anderes touristisches Profil besitzen als die ufernahe Ferienregion Bodensee. Eine Differenzierung der Gesamtregion in einzelne Teilräume ist auch für den Bereich des Wirtschaftsraumes wichtig, da dieser große räumliche Unterschiede aufweist. Je nach Fragestellung ergibt sich somit eine themenbezogene variable Raumabgrenzung der Bodenseeregion. Dies hat zur Folge, dass es eine Vielzahl von grenzüberschreitenden Institutionen gibt, die sich mit den unterschiedlichsten Fragestellungen beschäftigen. Teilweise entstehen dadurch Doppelspurigkeiten und im Zweifel suboptimale Zusammenarbeitsformen.

Beispiel "ROK-B"

Die Raumordnungskommission Bodensee (ROK-B) wurde anknüpfend an die deutsch-schweizerische Raumordnungskommission im Herbst 2000 gegründet. Ihr Ziel ist die Zusammenarbeit im Bereich der räumlichen Ordnung und Entwicklung zu intensivieren, damit Synergien erkannt und die Chancen der Bodenseeregion besser abgestimmt werden können. Die ROK-B sieht sich als eigenständige Vertretung der Raumplanungsinstitutionen im Bodenseeraum. Durch eine enge Zusammenarbeit sollen Fragen der Raumordnung in die Fachkommissionen der IBK hineingetragen werden. Der Vorsitzende der ROK-B vertritt die Anliegen als Vertreter im erweiterten ständigen Ausschuss der IBK.

Beispiel "Randen-Kommission"

Der "Randen" ist ein markanter Höhenzug, auf dem die Grenzen der drei baden-württembergischen Landkreise Konstanz, Schwarzwald-Baar-Kreis und Waldshut sowie des schweizerischen Kantons Schaffhausen aufeinandertreffen. Im Jahre 1988 wurde die Randen-Kommission als ein informeller Zusammenschluss des Kantons Schaffhausen und der drei baden-württembergischen Landkreise gegründet. Sie hat zum Ziel, gemeinsame Strukturprobleme aufzuzeigen und mögliche Lösungsansätze zu erarbeiten. Die operativen Tätigkeiten der Randen-Kommission erfolgen in den Arbeitsgruppen Wirtschaft, Tourismus, Verkehr sowie Bildung und Kultur. Sie hat keine eigene Geschäftsstelle.

(www.randenkommission.org)

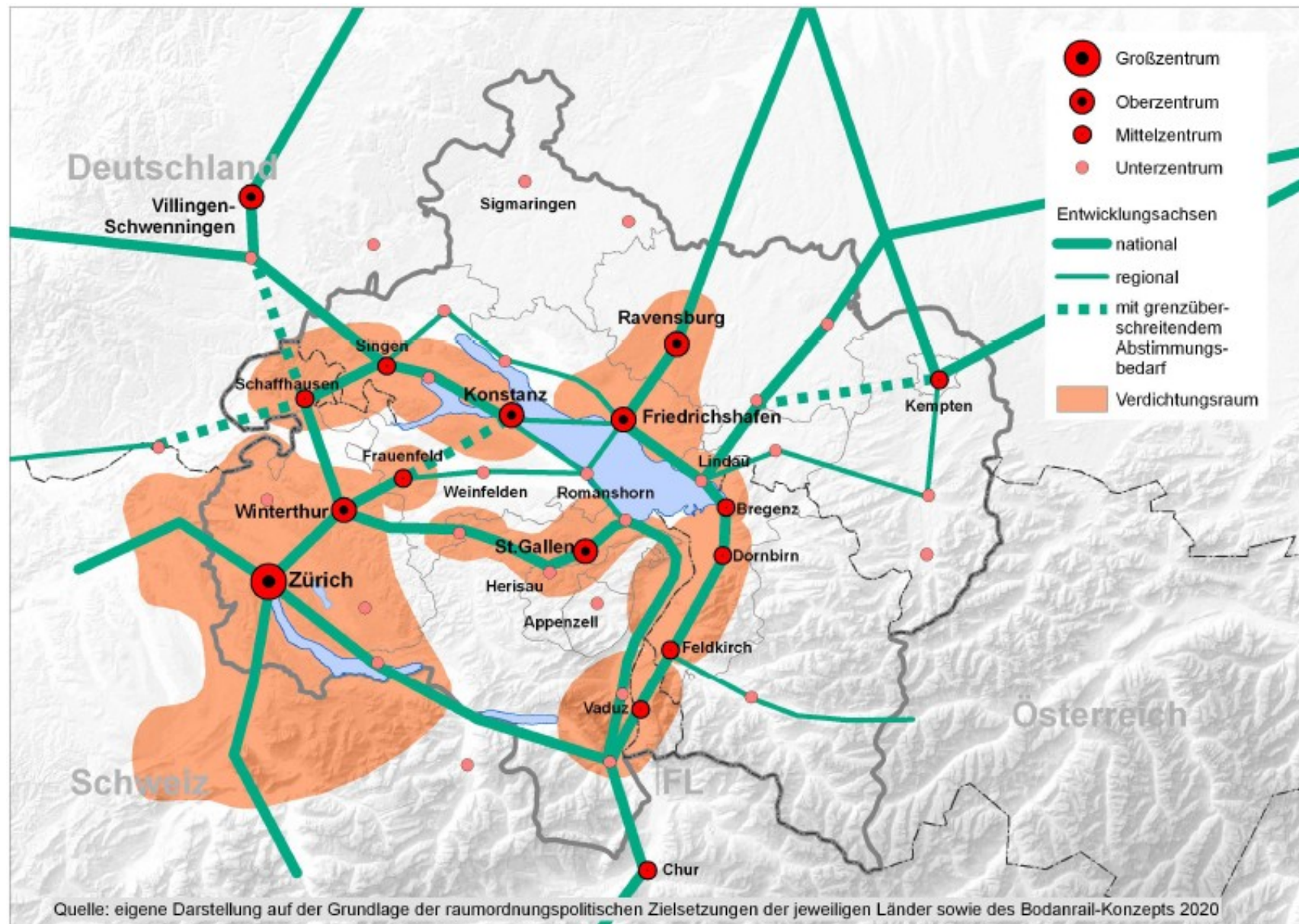


Abbildung 4: Entwicklungsachsen und Zentrenstruktur (Karte: DACH+)

Die polyzentrische Region

Der europäische Verflechtungsraum Bodensee zeichnet sich durch eine polyzentrische Siedlungsstruktur mit kleineren und mittleren regionalen Zentren aus. Großräumig liegt die Region im Schnittpunkt der Metropolregionen Zürich, Stuttgart und München.

Die Stadt Zürich ausgenommen, dominieren innerhalb der Bodenseeregion kleinere und mittelgroße regionale Zentren mit 20.000 bis 100.000 Einwohnern. Winterthur als größte Stadt der Region zählt knapp 100.000 Einwohner, in Konstanz leben 81.500 und in St.Gallen 71.000 Menschen. Insgesamt haben nur 26 Städte in der Bodenseeregion mehr als 20.000 Einwohner, aber 74% der Städte und Gemeinden weniger als 5.000 Einwohner. Eine Großstadt als Zentrum eines grenzüberschreitenden Verflechtungsraumes Bodensee existiert nicht. Die Stadt Zürich kann diese Funktion aufgrund ihrer Randlage innerhalb der Bodenseeregion nicht erfüllen.

Jede (größere) Stadt beansprucht vielmehr innerhalb einer Teilregion ihre eigene Zentrumsfunktion als Ober-, Mittel- oder Untzentrum mit Funktionen für ihr Umland. Dabei orientieren sich die Funktionsräume an den Entwicklungsachsen der jeweiligen Teilregionen. Diese sind in den Teilregionen jedoch nationalstaatlich und nicht grenzüberschreitend ausgerichtet. Trotz dieser nationalstaatlichen Ausrichtung zeigen sich großräumige

Entwicklungsachsen, die grenzüberschreitend weiterentwickelt werden müssen (vor allem die großräumige Entwicklungsachse Allgäu-Vorarlberg-Rheintal). Gleichzeitig machen sich Verwerfungen der nationalen Entwicklungsachsen bemerkbar, die teilweise nicht über die Grenzen weitergeführt werden (z.B. die Entwicklungsachse Singen-Konstanz).

Die IBK erkennt die Struktur der Bodenseeregion mit mehreren Zentren an. Es ist deshalb besonders wichtig, die vorhandenen Potenziale zu bündeln. Durch abgestimmte Strategien und gemeinsame Projekte werden Vorbilder für eine europäische interregionale Zusammenarbeit erarbeitet. Der Bodensee und der Rhein bilden schon seit Jahrhunderten Orientierungspunkte und eine natürliche Grenze. Die (grenzüberschreitende) Verbindung der einzelnen Teilregionen und insbesondere deren Zentren ist eine zentrale raumstrukturelle Aufgabe. Geht man davon aus, dass die Bodenseeregion auch in den nächsten Jahren über ein überdurchschnittliches Entwicklungspotenzial verfügt, sind der Abbau von Grenzhindernissen und eine grenzüberschreitende Planung notwendige Maßnahmen zur Nutzung dieser Potenziale. Dazu ist eine Abstimmung der räumlichen Entwicklungsachsen ebenso notwendig, wie ein gemeinsames Konzept für den Freiraumschutz.

Beispiel "Bodenseestadt"

Der Fachbereich Architektur der Hochschule Konstanz für Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) beschäftigte sich im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprojektes mit Fragen der zukünftigen Städtestruktur im Bodenseeraum. In intensiven Diskussionen sowohl mit regionalen wie auch international renommierten Städteplanern und Architekten wurden mögliche Szenarien einer zukünftigen Städtestruktur diskutiert und das Modell einer Netzstadt Bodensee entwickelt. Die Ergebnisse dieser fachlichen Diskussionen fanden Eingang in das Konzept einer Internationalen Gartenbauausstellung, die für das Jahr 2017 geplant war, allerdings nicht realisiert wurde.

(www.bodenseestadt.net)

Beispiel "Agglomerationsprogramm CH"

In der Schweiz wird seit dem Jahr 2001 mit dem "Agglomerationsprogramm des Bundes" der Aufbau einer koordinierten Stadt-Umland-Politik aktiv gefördert. Für geförderte Projekte stehen für den Zeitraum von 2008-2011 insgesamt 4,1 Mrd. CHF zur Verfügung. Die Umsetzung des Agglomerationsprogramms ist als bottom-up-Prozess angelegt: Die Agglomerationen stellen ein eigenes Handlungs- und Maßnahmenprogramm auf, das dann gemeinschaftlich von Bund, Kantonen und Gemeinden finanziert wird. Einige dieser Agglomerationsprogramme sind grenzüberschreitend angelegt. In der Bodenseeregion sind dies die Programme Schaffhausen, Konstanz-Kreuzlingen, Rheintal und Buchs.

(www.are.admin.ch)

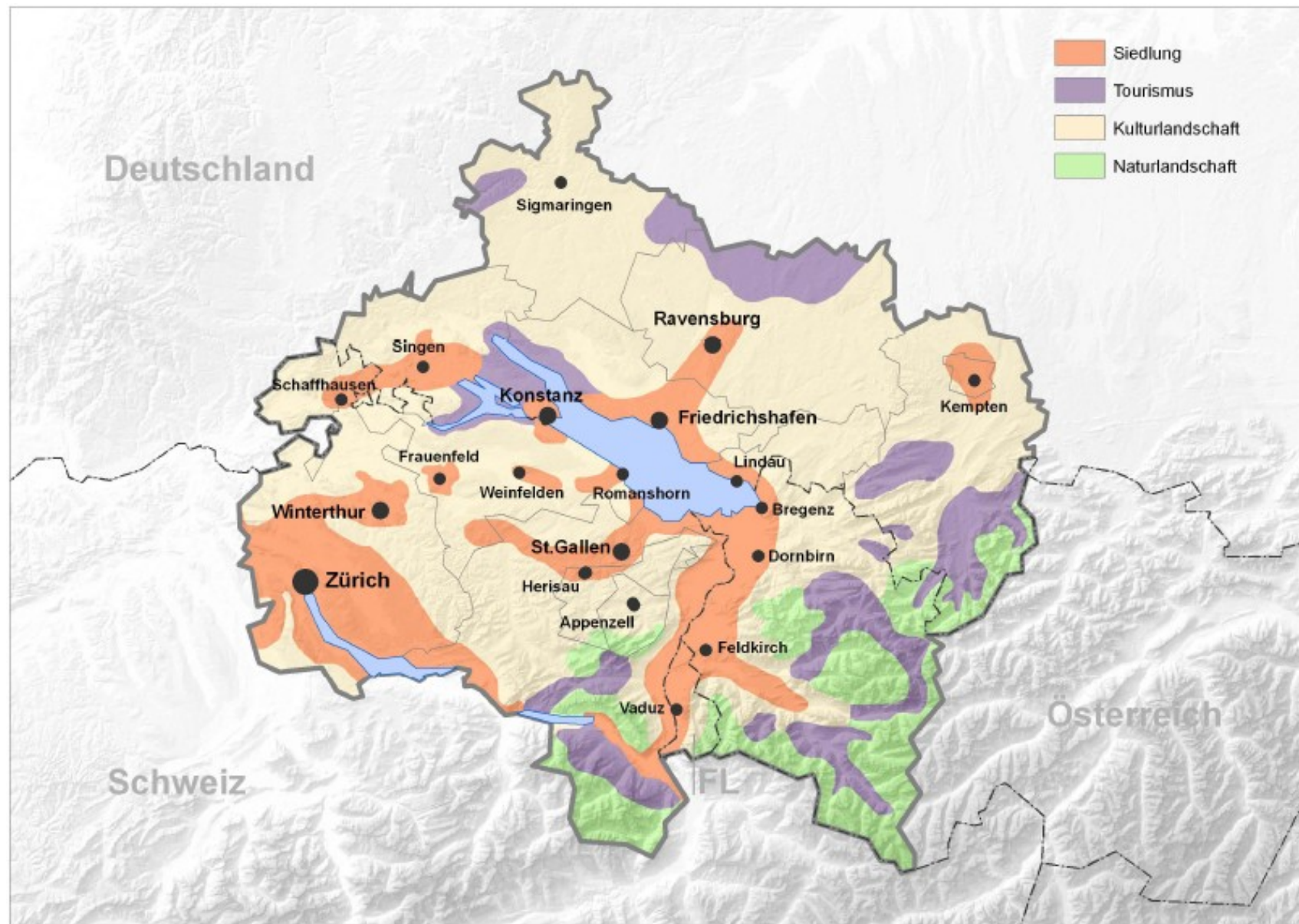


Abbildung 5: Funktionsräumliche Schwerpunkte (Karte: DACH+)

Der Multifunktionsraum

Der Bodenseeraum ist eine Region mit sowohl urbanem als auch ländlichem Charakter. Er ist schon seit langem mit unterschiedlichen Nutzungsansprüchen konfrontiert: er ist gleichzeitig wichtiger Trinkwasserspeicher für mehr als 6 Millionen Menschen, Wohn- und Arbeitsort für 3,8 Millionen Menschen, für rund 12 Millionen Menschen Erholungsraum und daneben noch Naturraum von europäischer Bedeutung. In der Vergangenheit ist es dem Raum in beispielhafter Weise gelungen, diese unterschiedlichen Nutzungsanforderungen zu erfüllen.

Die Bodenseeregion ist schon seit langem durch eine multifunktionale Nutzung geprägt. Sie ist sowohl attraktive Ferienregion, leistungsfähiger Wirtschaftsstandort, attraktive Wohngegend, überregional bekannter Produktionsstandort für landwirtschaftliche Produkte, Trinkwasserspeicher und Naturraum von europäischer Bedeutung. Konflikte zwischen den verschiedenen Nutzungen sind nicht zu vermeiden.

Die Region versucht bereits seit langem, durch den Einsatz verschiedener planerischer und rechtlicher Instrumente diesen Nutzungskonflikten entgegenzuwirken. Anfang des 20. Jh. konnten bereits erste Initiativen gestartet werden, die einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Nutzungsansprüchen versuchten. Auch in den folgenden Zeitperioden spielte der Versuch des Ausgleiches immer eine wichtige Rolle. Vor allem von der Raumplanung wurden

im Laufe der Jahre zahlreiche Konzepte und Maßnahmen umgesetzt, mit denen dieser Ausgleich erreicht werden sollte. In allen Zeitperioden fand immer eine polarisierte Diskussion über die zukünftige Entwicklung der Bodenseeregion statt. Diese Diskussionen waren meist geprägt durch eine "Wachstums"-Fraktion auf der einen Seite und der "Käseglocken"-Fraktion auf der anderen Seite. Ein wichtiger Bereich in all diesen Diskussionen über die zukünftige Entwicklung der Bodenseeregion war immer der Gewässerschutz. Dieser übte nachweislich einen starken Einfluss auf die räumliche Entwicklung und die Ausgestaltung verschiedener Fachpolitiken aus, z.B. die Landwirtschafts- oder die Siedlungspolitik. Betrachtet man die Entwicklung der Bodenseeregion, so zeigt sich, dass es in den vergangenen 100 Jahren gelungen ist, die verschiedenen Ansprüche annähernd gleichberechtigt unter den Nutzern zu befriedigen ohne dass bislang eine der Funktionen der Bodenseeregion darunter entscheidend gelitten hätte.

Zusammenfassend kann daher festgehalten werden, dass sich die Bodenseeregion nachhaltig entwickelt hat. Für die Zukunft kann davon ausgegangen werden, dass die Nutzungsansprüche an den Raum nicht geringer werden und damit die Raumplanung mehr denn je gefordert sein wird, einen Ausgleich der Interessen zu erreichen.

Beispiel "Bodensee Agenda 21"

Das Thema Nachhaltige Entwicklung spielt in der Bodenseeregion schon seit langem eine wichtige Rolle. Um die Gedanken der Agenda 21 in der Region stärker zu verankern wurde im Jahr 1999 durch die Regierungschefs der IBK der Prozess der Bodensee Agenda 21 gestartet. In diesen Prozess wurden seitdem insgesamt 2,9 Mio. € investiert. Neben thematischen Schwerpunkten wie z.B. Jugend, Energie oder Nahversorgung wurden in allen Teilregionen regionale Anlaufstellen aufgebaut, die Gemeinden und Bürger aktiv bei Nachhaltigkeitsprojekten unterstützen. Mit Unternehmen 21 wurde ein Instrument geschaffen, mit dem Gemeinden ihre Nachhaltigkeit laufend überprüfen können.

(www.bodensee-agenda21.net)

Beispiel "Umweltprogramm Bodensee Raum"

Ausgehend von der Denkschrift "Die Zukunft der Reinhaltung des Bodensees, weitergehende und vorbeugende Maßnahmen", die die Internationale Gewässerschutzkommission für den Bodensee im Jahre 1987 veröffentlicht hat, kam es in der Folge zu einem Paradigmenwechsel im Gewässerschutz am Bodensee. Statt der bisherigen Reinhaltungspolitik über Kläranlagen sollten alle Einflussbereiche berücksichtigt werden. Mit dem Umweltprogramm Bodensee, das vor allem vom Land Baden-Württemberg initiiert wurde, wurden Maßnahmen auch in den Bereichen Landwirtschaft, Siedlung oder Gewerbe gefördert, um eine Minimierung des Schadstoffeintrages zu erreichen.

(www.rpbwl.de)

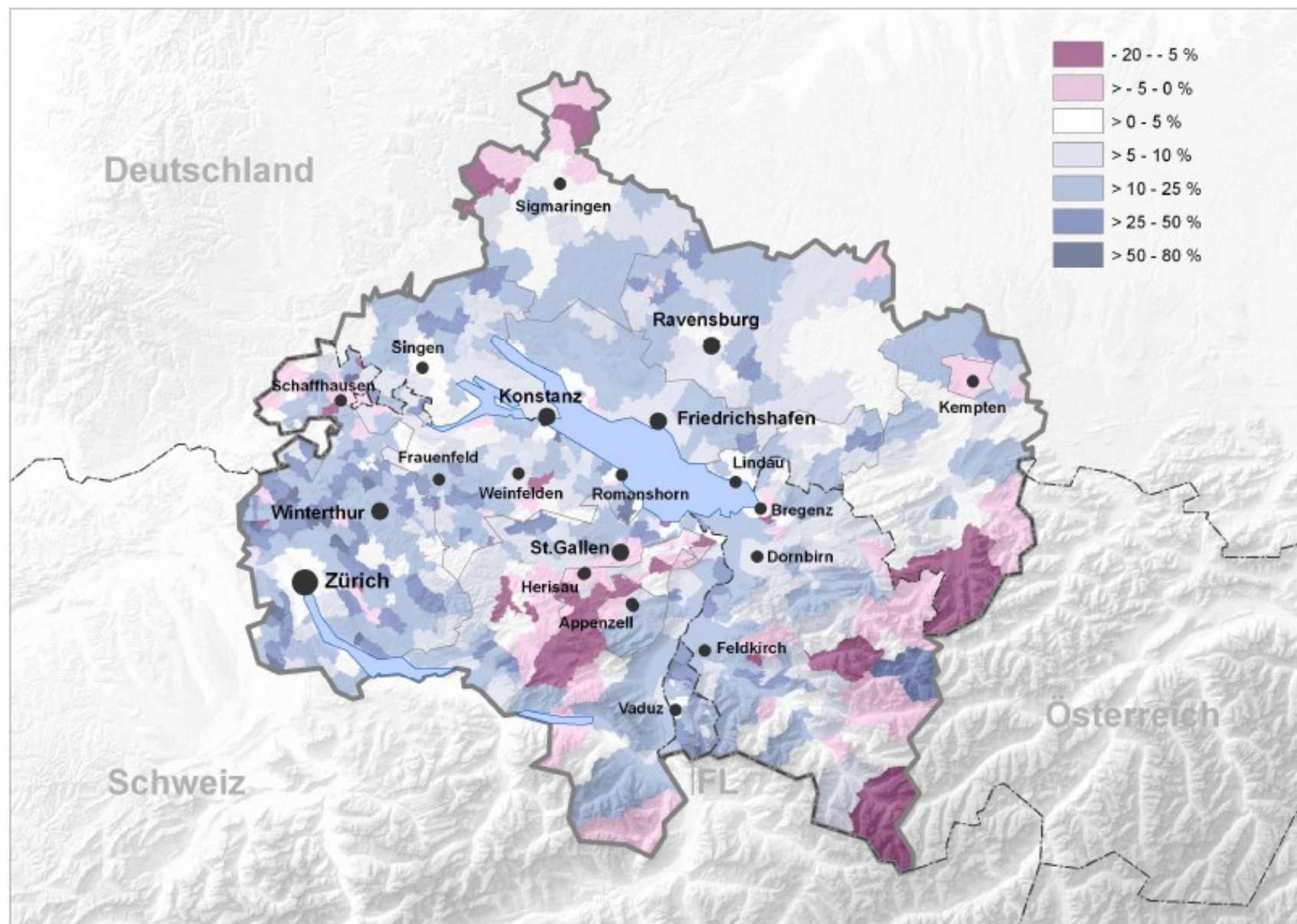


Abbildung 6: Bevölkerungsentwicklung in der Bodenseeregion 1992-2007 (Karte: DACH+; Quelle: Inst. für öffentl. Dienstleistungen und Tourismus (IDT) HSG)

Der Wohnstandort

Die Bodenseeregion will attraktiver Lebens- und Wirtschaftsraum für die regionale Bevölkerung sein. In den vergangenen Jahren ist die Bevölkerung in der Region insgesamt stetig gewachsen - allerdings mit deutlichen Unterschieden in den einzelnen Teilregionen. Mit den demografischen Veränderungen der nächsten Jahre wird sich nicht nur die absolute Zahl der Bevölkerung in der Region, sondern auch deren Struktur deutlich verändern.

In den Städten und Gemeinden der Bodenseeregion lebten 2007 ca. 3,8 Mio. Menschen. Hiervon entfallen 58% auf die Schweizer Seite (alleine 10% auf die Stadt Zürich), 31% auf die deutsche und 10% auf die österreichische Seite. Zwischen 1992 und 2007 ist die Einwohnerzahl der Bodenseeregion um knapp 330.000 - dies entspricht 10% - gestiegen. Damit lag das Bevölkerungswachstum der Region über dem Durchschnitt der EU (3,5%). Das stärkste Bevölkerungswachstum innerhalb der Region verzeichneten die deutschen Landkreise, der Kanton Zürich sowie das Fürstentum Liechtenstein. Demgegenüber waren die Kantone Schaffhausen und Appenzell Ausserrhoden mit Bevölkerungsverlusten konfrontiert. Die positive Bevölkerungsentwicklung der vergangenen Jahre ist im Wesentlichen auf Zuwanderungen zurückzuführen, die sich insbesondere auf der Schweizer Seite und den deutschen Landkreisen bemerkbar machten.

Die künftige Bevölkerungsentwicklung hängt sowohl von den Geburten- und Sterberaten, wie auch dem Wanderungssaldo ab. Niedrige Geburtenraten und steigende Lebenserwartung führen zu einer alternden Bevölkerung und damit langfristig zu einem Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung. Insbesondere für die Bodenseeregion wird das Ausmaß der Zuwanderung über die Bevölkerungsentwicklung der nächsten Jahre entscheiden. Laut den nationalen Vorausrechnungen wird sich der Bevölkerungsstand in der Bodenseeregion von 2005 bis 2015 um 4,9% erhöhen. Das prozentual höchste Wachstum wird dabei der Kanton Appenzell Innerrhoden aufweisen. Auch den Kantonen Zürich und Thurgau sowie dem Land Vorarlberg wird ein überdurchschnittliches Wachstum prognostiziert.

Trotz wachsender Bevölkerung wird es auch in der Bodenseeregion zu einer Verschiebung der Altersstruktur und damit langfristig zu einer Verringerung des Erwerbspersonenpotenzials kommen. Die Folgen des demographischen Wandels und damit die Auswirkungen auf die verschiedenen Gesellschafts- und Politikbereiche sind in der Bodenseeregion bisher kaum diskutiert worden, da detaillierte Erkenntnisse auf regionaler Ebene fehlen. Möglicherweise werden im Zuge dieser Entwicklung ganz neue grenzüberschreitende Verflechtungen zwischen den einzelnen Teilregionen entstehen.

Beispiel "Karriere im Süden"

Ein großes Problem der Industrie in der Bodenseeregion ist die Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften, insbesondere im Bereich der Ingenieur- und Naturwissenschaften. Hier kann bereits jetzt der bestehende Arbeitskräftebedarf nicht gedeckt werden. In dem grenzüberschreitenden Projekt "Karriere im Süden" versuchen die Wirtschaftsförderungen der beiden deutschen Landkreise Bodenseekreis und Ravensburg sowie die Vorarlberger Wirtschaftsförderung diesem Defizit entgegenzuwirken. Gemeinsam wird u.a. durch Messebesuche versucht, hochqualifizierte Arbeitskräfte in die Region zu locken.

(www.karriere-im-sueden.de)

Beispiel "Statistikplattform Bodensee"

Im Zusammenhang mit dem EURES-T-Programm der Europäischen Kommission wird seit 2005 unter Koordination der IBK ein grenzüberschreitendes Arbeitsmarktmonitoring aufgebaut. Ziel ist es, wirtschaftlich relevante Themenbereiche mittels statistischer Daten abzubilden und über die Betrachtung von Zeitreihen Informationen über die Entwicklung der Bodenseeregion in ausgewählten Bereichen zu bekommen. Die Zusammenarbeit der statistischen Ämter der beteiligten Länder und Kantone wurde laufend ausgebaut zu einer umfassenden Statistikplattform Bodensee. Darüber hinaus werden regelmäßig zu speziellen Themen statistische Sonderauswertungen durchgeführt, u.a. zum Tourismus oder zu Grenzgängern.

(www.statistik.euregiobodensee.org)

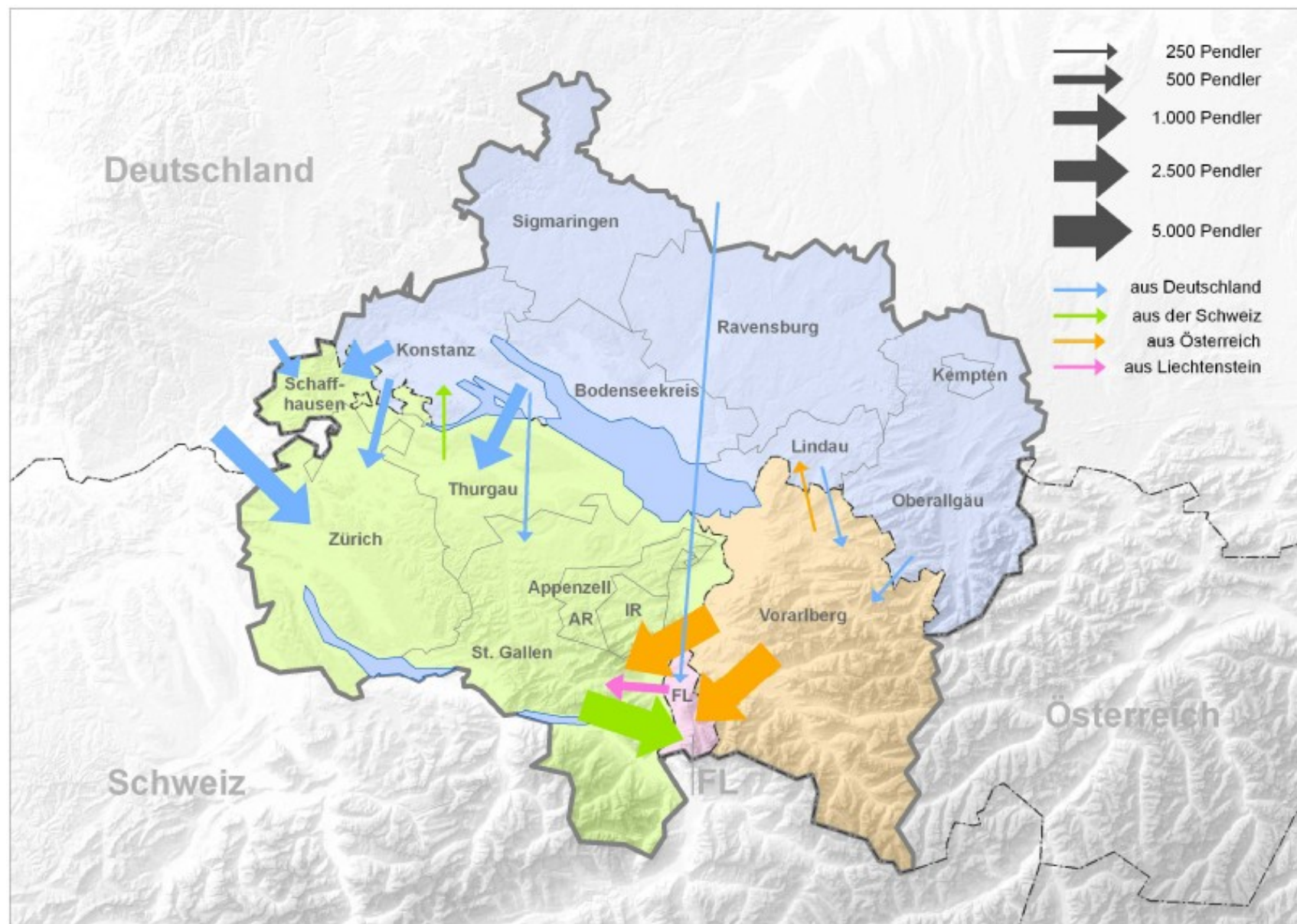


Abbildung 7: Grenzgänger in der Bodenseeregion 2008 (Karte: DACH+; Quelle: Statistikplattform Bodensee)

Der Wirtschaftsstandort

Der europäische Verflechtungsraum Bodensee verfügt über eine höchst dynamische und innovative Wirtschaftsstruktur. Diese ist räumlich und sektoral unterschiedlich ausgeformt und weist clusterartige Schwerpunkte auf. Die Stärke der Wirtschaft im Bodenseeraum spiegelt sich in nationalen und internationalen Spitzenplätzen wieder. Für die Arbeitskräfte in der Region verlieren die Grenzen zunehmend an Relevanz.

Insgesamt konnte die Beschäftigung in der Bodenseeregion zwischen 1995 und 2005 um 5,6% gesteigert werden. In der Bodenseeregion sind ca. 1,8 Mio. Beschäftigte im produzierenden Sektor (sekundären) und im Dienstleistungssektor (tertiären Sektor) tätig. Diese sind jedoch in der Region nicht gleich verteilt, sondern werden von der Schweizer Seite dominiert. Alleine der Kanton Zürich weist mit ca. 730.000 Beschäftigten im sekundären und tertiären Sektor 40% aller Beschäftigten in der Region auf.

Alle Teilregionen weisen - bis auf den Kanton Zürich und die Stadt Kempten - einen vergleichsweise höheren Anteil im sekundären Sektor auf als der jeweilige Nationalstaat. Doch auch in der Bodenseeregion setzt sich - wie in vielen Teilen Europas - der Trend zu einer Verlagerung vom sekundären zum tertiären Sektor fort. Heute schon zählen Dienstleistungen für Unternehmen, Banken und Versicherungen,

Unterricht und Forschung sowie die öffentliche Verwaltung zu den wichtigsten Branchen. Gleichwohl sind die produzierenden Unternehmen, die stark exportorientiert sind, immer noch die stärksten Treiber der Wirtschaftsentwicklung in der Bodenseeregion. Mit der Clusterinitiative Bodensee wird seit 2000 versucht, innovative Branchen in der Region grenzüberschreitend gezielt zu fördern. Folgende Cluster spielen in der Bodenseeregion eine Rolle:

- Maschinen- und Fahrzeugbau
- Luft- und Raumfahrttechnologie
- Life Sciences
- Nanotechnologie
- Verpackungstechnologie

Die Arbeitskräfte innerhalb der Region bewegen sich zunehmend über die Grenzen hinweg. Innerhalb der Region Bodensee pendelten 2005 ca. 33.000 Personen über die Grenze zu ihrem Arbeitsort. Wichtigste Zielregion für Einpendler ist das Fürstentum Liechtenstein, gefolgt von den Schweizer Kantonen. Wichtigste Herkunftsregionen für die Pendler nach Liechtenstein und die Schweiz sind die deutsche Bodenseeregion sowie Vorarlberg.

Gerade im Wirtschaftsbereich wird schon seit langem intensiv über die Grenzen hinweg zusammengearbeitet, sei es von den Wirtschaftskammern oder den öffentlichen Wirtschaftsförderstellen.

Beispiel "BioLAGO"

Im Jahr 2007 wurde der Verein BioLAGO e.V. als Life Science Network gegründet. Das durch öffentlich-private Partnerschaften geförderte Netzwerk vereint eng kooperierende Unternehmen und Forschungsinstitutionen rund um den Bodensee in Deutschland, der Schweiz und Österreich. Der Verein BioLAGO e.V. katalysiert und unterstützt den Aufbau eines innovativen und finanziell gesunden Industriezweiges für die modernen Lebenswissenschaften in der Bodenseeregion. Die über 45 Mitglieder stellen in ihren Betrieben 3.250 Arbeitsplätze bereit. Auch sechs forschungs- und entwicklungsorientierte Hochschulen und Institute mit rund 500 Wissenschaftlern sind vertreten.

(www.biolago.org)

Beispiel "ExpoReal"

Unter der Koordination der Bodenseestandort GmbH haben sich im Jahr 2008 verschiedene Wirtschaftsförderungseinrichtungen aus der Bodenseeregion zu einem gemeinsamen Messeauftritt auf der weltgrößten Messe für Gewerbeimmobilien, der ExpoReal in München, zusammengeschlossen. Neben öffentlichen Institutionen waren auch verschiedene private Anbieter von Gewerbeimmobilien beteiligt. Mit dem gemeinsamen Auftritt sollte die Bodenseeregion in ihrer Gesamtheit als attraktiver Wirtschaftsstandort präsentiert werden. Durch das Pooling der knappen Finanzmittel konnte ein attraktiver Messeauftritt verwirklicht werden, den die einzelnen Partner alleine nicht finanzieren konnten.

(www.bodenseeland.info)

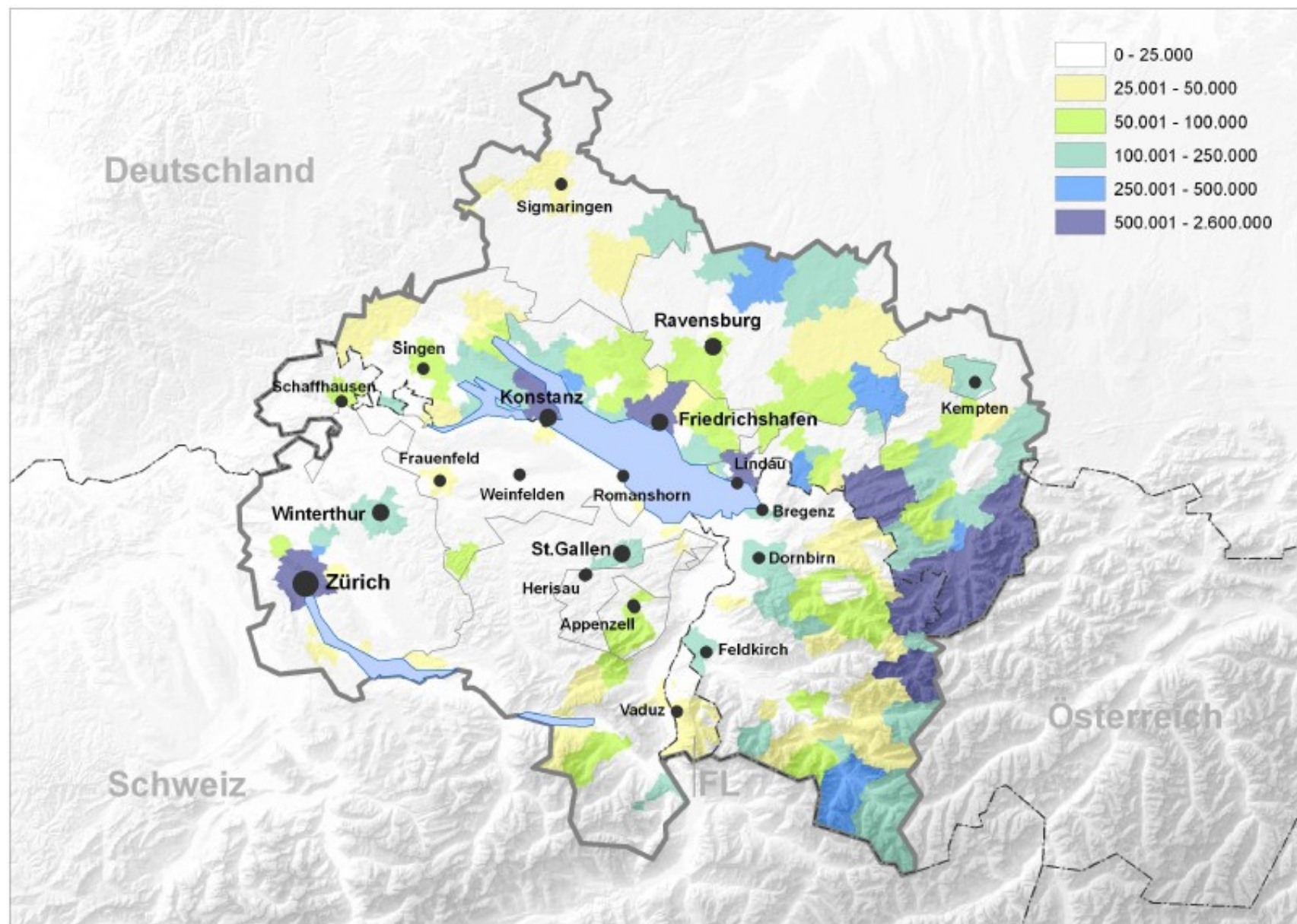


Abbildung 8: Logiernächte in der Bodenseeregion 2007 (Karte: DACH+; Quelle: IDT-HSG)

Die Ferienregion

Die Bodenseeregion verfügt vom Gebirge bis zum See über ausgesprochen abwechslungsreiche Landschaftsräume. Hier spielt der Tourismus eine wichtige Rolle. Die Bedeutung ist zwischen den einzelnen Teilregionen unterschiedlich ausgeprägt. Mehrere Millionen Gäste, vorrangig aus Deutschland, besuchen die Region jedes Jahr. Gleichzeitig stellt die Bodenseeregion auch einen wichtigen Erholungsraum dar, der von den Einwohnern der Region selbst und den Bewohnern der umliegenden Metropolräume intensiv genutzt wird.

Der Bodensee als touristische Marke ist weit über die Regionsgrenzen hinaus bekannt. Knapp 90% der Deutschen kennen den Bodensee, ca. 88% waren bereits einmal dort. Wirtschaftlich spielt der Tourismus für die Bodenseeregion eine wichtige Rolle. Insgesamt konnten 2007 ca. 24 Mio. Übernachtungen (Hotellerie plus Campingplätze) verzeichnet werden. Dies entspricht durchschnittlich ca. sieben Übernachtungen pro Einwohner.

Die internationale Bodenseeregion bietet abwechslungsreiche und vielfältige Landschaftsräume: sie reicht vom Hochgebirge des Montafons und des Oberallgäus bis hin zu den Ufergemeinden des Sees und den städtischen Zentren Konstanz, Bregenz und Friedrichshafen. Während das Oberallgäu und große Teile Vorarlbergs in der Wintersaison die höchsten Gästezahlen verzeichnen, konzentriert sich der eigentliche Bodenseetourismus auf die Sommersaison. Hiervon profitiert im Wesentlichen

die deutsche Uferseite, die ca. 55% aller Übernachtungen generiert. Auch die Tourismustensität, d.h. die Anzahl Übernachtungen je Einwohner, liegen hier weit über dem Durchschnitt.

Die Bodenseeregion ist jedoch nicht nur für Übernachtungsgäste interessant, sondern zieht jährlich alleine in den Landkreisen Konstanz und Bodenseekreis knapp 20 Mio. Tagesausflügler an. Der Ausflugsverkehr konzentriert sich dabei auf Attraktionspunkte in unmittelbarer Nähe des Sees wie z.B. die Insel Mainau, die Pfahlbauten in Unteruhldingen oder die Insel Reichenau. Die Bodenseeregion wird auch von den ca. 4 Mio. Einwohnern als (Nah-) Erholungsraum geschätzt.

Die touristischen Attraktionen der Bodenseeregion werden intensiv grenzüberschreitend genutzt: beispielsweise sind die Skigebiete Vorarlbergs attraktive Destinationen für baden-württembergische und bayerische Wintersportler, der Säntis und die Insel Mainau ziehen ebenso Gäste von der jeweils anderen Seeseite an. Schon seit Ende des 18. Jh. wird im Bereich des Tourismus grenzüberschreitend zusammen gearbeitet. Bereits zu dieser Zeit wurden erste touristische Vermarktungsorganisationen gegründet, die - wenn auch in neuer Form - heute noch Bestand haben. Ebenfalls wurde damals bereits eine Abstimmung der touristischen Angebote über die Grenzen hinweg vorgenommen.

Beispiel "Bodensee-Erlebniskarte"

Seit 2000 gibt es in der Ferienregion Bodensee die Bodensee-Erlebniskarte als attraktives Gästekartenangebot. Mit dieser Karte können in der Region über 180 touristische Angebote kostenfrei bzw. zu erheblich reduzierten Eintrittspreisen genutzt werden. Die Karte kann in drei Versionen für unterschiedliche Zeiträume von Feriengästen und von der einheimischen Bevölkerung gekauft werden. Partner der Bodensee-Erlebniskarte sind beispielsweise die Insel Mainau, die Bodensee-Schiffsbetriebe, das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen und zahlreiche Bergbahnen.

(www.bodensee-erlebniskarte.info)

Beispiel "Skizug Montafon"

Die Bodenseeregion besitzt neben den klassischen Sommerferienregionen auch eine ganze Reihe attraktiver Wintersportgebiete. Diese werden in starkem Maße auch von den in der Bodenseeregion lebenden Menschen, meist im Rahmen von Tagesausflügen besucht. Die starke Nachfrage aus dem Nahbereich führte in einzelnen Regionen zu erheblichen Verkehrsbelastungen, wobei teilweise die Kapazitätsgrenzen erreicht bzw. sogar überschritten wurden. Zur Verlagerung des Individualverkehrs auf den öffentlichen Verkehr wird seit einigen Jahren der sog. Skizug Montafon eingesetzt. Dieser verbindet an den Winterwochenenden Lindau und Schruns.

(www.vmobil.at)

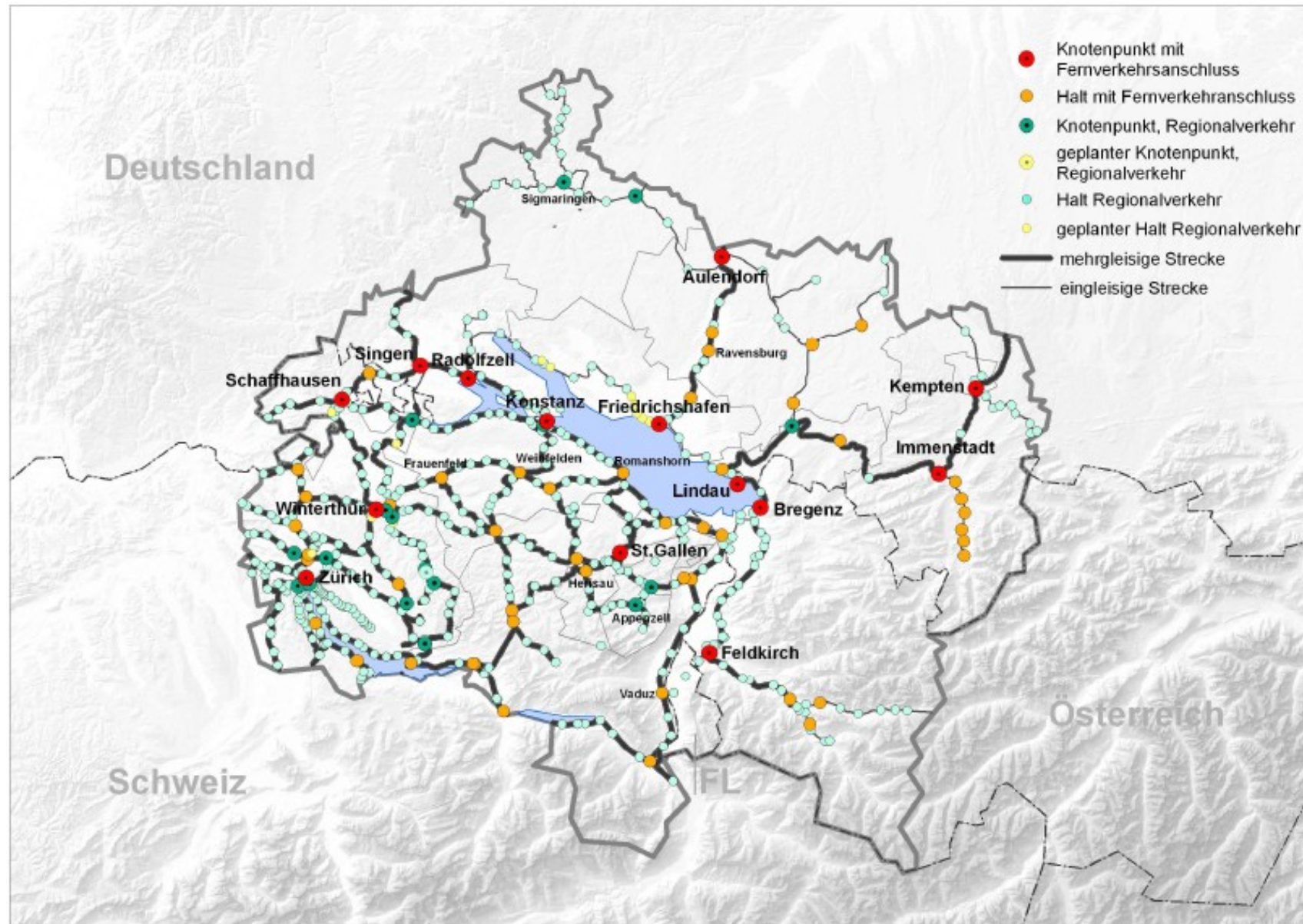


Abbildung 9: Bahnhöfe und Haltepunkte (Karte: DACH+)

Die Verkehrsregion

Die Verkehrsinfrastrukturen um den Bodensee weisen in Teilbereichen erhebliche Defizite auf, insbesondere bei den überregionalen Straßen- und Schienenverbindungen. Um die Erreichbarkeit der Region und damit die Standortattraktivität zu erhöhen, bedarf es einer Modernisierung bzw. erheblicher Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur.

Die gute Erreichbarkeit der Region ist nicht nur eine wesentliche Standortvoraussetzung im intraregionalen und globalen Standortwettbewerb, sondern ebenso bedeutsam für die in der Bodenseeregion lebenden Menschen. Die Region Bodensee ist auf ein gut ausgebautes und funktionierendes Verkehrssystem angewiesen. Die Region ist Nahtstelle für internationale Nord-Süd- und Ost-West-Verbindungen im Schienen- und Straßenverkehr. Diese Engstellen sind zum einen historisch, zum anderen durch den Bodensee als natürliche Barriere entstanden. Bis heute ist die grenzüberschreitende Verkehrsinfrastruktur noch nicht ausreichend ausgebaut, da in der Vergangenheit die nationale Sicht die Ausbauprojekte dominiert hat. Die Infrastruktur im Bahnverkehr unterscheidet sich stark: Auf deutscher Seite sind die Hochrheinstrecke, die Bodenseegürtelbahn entlang des Nordufers und die Südbahn (Ulm-Lindau) in weiten Teilen nicht elektrifiziert und für einen zukunftsfähigen Bahnverkehr nicht adäquat ausgestattet. Gleiches gilt für die Gäubahn (Zürich-Stuttgart), die zwar elektrifiziert ist, aber in großen Teilen einspurig verläuft. Derzeit gibt es jedoch regio-

nale und landespolitische Aktivitäten zum Ausbau dieser Strecken. Die Situation auf Schweizer Seite der Bodenseeregion sieht anders aus: Der schienengebundene (Nah-)Verkehr hat traditionell einen höheren Stellenwert. Dementsprechend besser ausgebaut ist die Infrastruktur.

Im Projekt DACH+ wurde beispielsweise die Verteilung der Haltestellen und Bahnhöfe untersucht: 520 lagen in der Schweiz und nur 160 in Deutschland bzw. 50 in Österreich. Diese Zahl veranschaulicht, dass die Staatsgrenze, aber auch der Bodensee als physische Barriere eine Nahtstelle für den schienengebundenen Verkehr darstellt.

Auch im Straßenverkehr gibt es große Netzlücken, die die (über-)regionale Erreichbarkeit der Region mindern: So fehlt zum Teil ein leistungsfähiges vierspuriges Straßennetz oder eine gute Anbindung an das Fernstraßennetz (deutsche Hochrheinseite, Stadt Konstanz, nördliches Bodenseeufers, Verdichtungsraum Ravensburg-Friedrichshafen). Insbesondere die Erreichbarkeit in West-Ost-Richtung ist unzureichend. Dies gilt ebenso für die Anbindung der Region an die umliegenden Metropolräume und an die transeuropäischen Verkehrsachsen. Die nationale Ausrichtung der jeweiligen staatlichen Verkehrspolitik führt dazu, dass wichtige grenzüberschreitende Lückenschlüsse nicht verwirklicht werden.

Beispiel "Bodan-Rail 2000"

Auf Initiative der Ostschweizer Kantonsplanerkonferenz wurde im Jahr 1992 das INTERREG II Projekt Bodan-Rail 2000 gestartet. Ziel des Projektes war es, Grundlagen für eine internationale Verkehrsplanung im Großraum Bodensee und Vorschläge für ein markant verbessertes Angebot im Personen-Bahnverkehr zu erarbeiten. Es definiert den Großraum Bodensee als einheitliche Planungsregion und gewinnt damit eine neue - internationale - Sichtweise. Es schafft die Voraussetzungen für eine nachhaltige Ertüchtigung von Betrieb und Infrastruktur des Schienenverkehrs und damit eines der wichtigen Fundamente, die für die Entwicklung einer prosperierenden Wirtschaft unerlässlich sind. Derzeit wird - nach zehn Jahren - eine Evaluation des Projekts durchgeführt.

(www.bodan-rail.net)

Beispiel "Tageskarte Euregio-Bodensee"

Auf Initiative der Kommission Verkehr der Internationalen Bodenseekonferenz wurde Mitte der 1990er Jahre ein grenzüberschreitendes Tarifverbundsystem eingerichtet. Die Tageskarte Euregio-Bodensee ist eine attraktive, länderübergreifende Fahrkarte. Dadurch ist es möglich, die Bodensee-Anrainer Österreich, Deutschland und die Schweiz zu bereisen. Mit der Tageskarte können alle Busse und Bahnen in diesem Gebiet sowie die Fährverbindungen über den Bodensee genutzt werden. Durch die Tageskarte werden die einzelnen nationalen Tarifverbünde miteinander verknüpft.

(www.euregiokarte.ch)

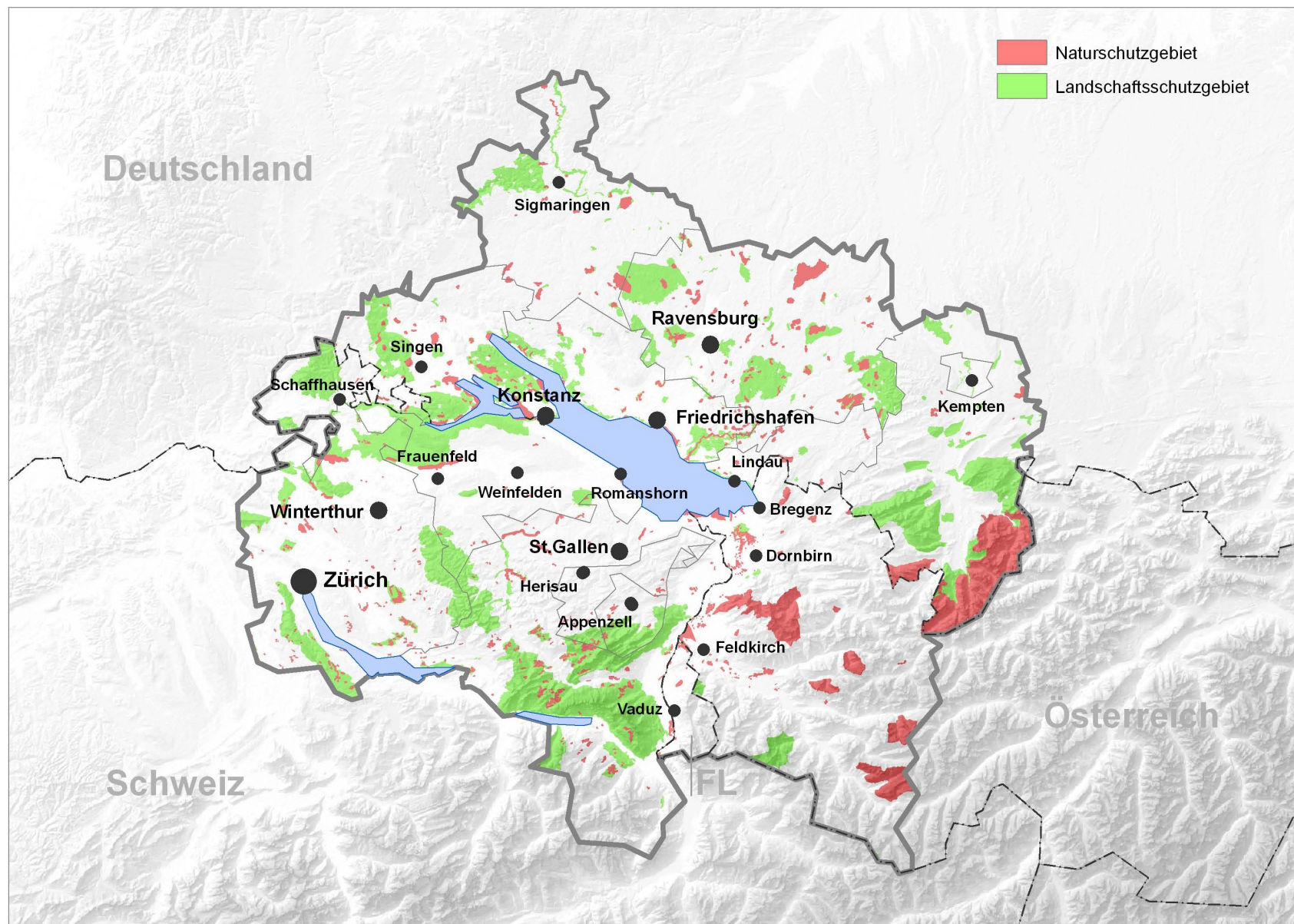


Abbildung 10: Natur- und Landschaftsschutzgebiete (Karte: DACH+)

Der Naturraum

Die Bodenseeregion mit ihrer jahrhundertalten Kulturlandschaft und den vielfältigen Naturräumen ist von europäischer Bedeutung. Schon seit langem nimmt die Region auch im Natur- und Landschaftsschutz international eine Vorreiterrolle ein. Aufgrund der wachsenden Nutzungsansprüche an den Raum geraten die Flächen für den Natur- und Landschaftsschutz immer mehr unter Druck und es müssen durch die Raumordnung und andere gesetzliche Regelungen die entsprechenden Rahmenbedingungen zum langfristigen Erhalt dieser Räume geschaffen werden.

Die Bodenseeregion umfasst Kulturräume, die sich deutlich voneinander abgrenzen und unterschiedlich stark genutzt werden: Die Nutzung reicht von der extensiven Grünlandwirtschaft in den Tälern der Alpen, über vorwiegend intensiven Ackerbau in Teilen der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg, bis hin zum hochtechnisierten Gemüseanbau im Thurgau.

Die Naturräume innerhalb der Bodenseeregion sind wichtige Ausgleichs- und Ergänzungsflächen zu den intensiv genutzten Räumen. Größere unberührte oder naturnahe Gebiete wie das Hochgebirge mit Fels-, Gletscher-, Wald- und Offenlandbereichen, aber auch Auenlandschaften oder Magerbiotope stellen extreme Landschaften mit einem sehr hohen Wert für den Artenschutz dar.

Zur Sicherung der Lebensqualität, der nachhaltigen Entwicklung und zur Erhaltung naturna-

her Landschaften leistet der Schutz der Kultur- und Naturlandschaft am Bodensee einen entscheidenden Beitrag. Wichtig ist hierbei - besonders im Hinblick auf weitere zu erwartende Nutzungskonflikte - eine Gestaltung des Kultur- und Naturraumes als Wirtschafts- und Erholungsraum, der im Einklang mit den Interessen des Landschafts- und Naturschutzes steht. Schon seit Anfang des 19. Jh. wird auf vielerlei Art und Weise versucht den Naturraum und die Kulturlandschaft der Region zu schützen und langfristig zu erhalten. Dabei wird schon seit langem grenzüberschreitend zusammengearbeitet. Die IBK begreift in ihrem Leitbild von 2008 die Kulturlandschaft und den Naturraum der Bodenseeregion als verpflichtendes Gemeingut und setzt sich für deren Sicherung und Fortentwicklung ein. Die IBK fördert die Erhaltung und Weiterentwicklung der Region als langfristig attraktiven Lebens- und Naturraum. Sie versteht eine intakte Umwelt als Grundlage für die im Bodenseeraum lebende Bevölkerung. Betrachtet man die Vielzahl der Projekte, so zeigt sich, dass die Bodenseeregion im Bereich des grenzüberschreitenden Natur- und Landschaftsschutzes eine europäische Modellregion ist.

Beispiel "Storchenprojekt"

Im Bodenseeraum, im Alpenrheintal und in Oberschwaben sind noch einzigartige Feuchtwiesen erhalten. Im Rahmen des INTERREG IIIa Projektes "Feuchtgrünland und Storchenlebensräume zwischen Alpenrhein und Donau" verfolgten der Landkreis Bodenseekreis als Projektkoordinator und acht weitere Partner aus Deutschland, Österreich und der Schweiz in den Jahren 2005-2008 das Ziel, die Lebensräume der Störche, Wiesenvögel und bedrohter Pflanzen zu erhalten und vor allem zu vernetzen. Bei diesem grenzüberschreitenden Projekt arbeiteten zum ersten Mal amtlicher Naturschutz, private Verbände und Naturschutzstiftungen aus Liechtenstein, Österreich, der Schweiz und Deutschland eng zusammen.

(www.feuchtwiesen-stoerche-bodensee.net)

Beispiel "Gutes vom See"

Das Projekt "Gutes vom See" wurde vom Modellprojekt Konstanz und mehreren Betrieben in der Lebensmittelproduktion 2001 initiiert. Ziel des Projektes ist die nachhaltige Entwicklung der Bodenseeregion und diese als Wirtschaftsraum zu fördern und zu intensivieren. Im Mittelpunkt des Projektes steht eine enge Kooperation von Landwirtschaft, Lebensmittelhandwerk, Handel, Gastronomie und Großküchen, um regionale Wirtschaftskreisläufe zu entwickeln und zu stärken. Dadurch sollen Landwirte der Region unterstützt werden, die umweltschonend und ökologisch wirtschaften. Derzeit sind ca. 80 klein- und mittelständische Unternehmen Mitglied bei "Gutes vom See".

(www.gutes-vom-see.de)

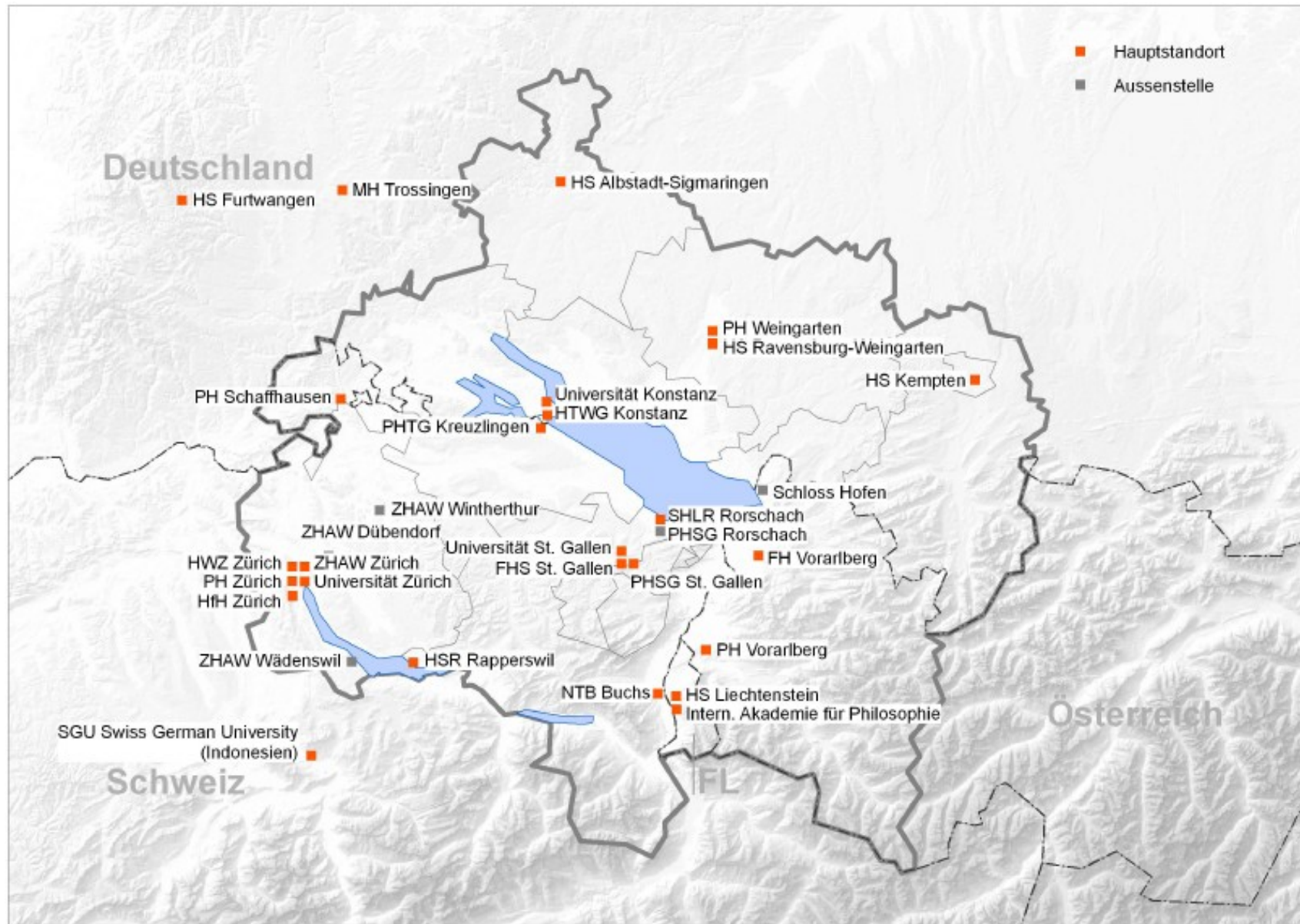


Abbildung 11: Mitgliedshochschulen der internationalen Bodenseehochschule (Karte: DACH+; Quelle: Internationale Bodensee-Hochschule)

Die Wissensregion

Die Bodenseeregion hat mit knapp 30 akademischen Einrichtungen bei ca. 3,8 Millionen Einwohnern eine in Europa wohl einmalige Dichte an Hochschul- und Forschungseinrichtungen vorzuweisen. Sie verfügt damit über ein ausgeprägtes Netz an Forschungsinfrastruktur. Gleichzeitig besitzt die Region eine stark wissensorientierte Wirtschaftsstruktur. Die enge Verbindung zwischen Forschungseinrichtungen und wissensbasierten Unternehmen sind die Grundlage für die Wirtschaftsentwicklung der Region.

Über die Internationale Bodensee-Hochschule (IBH) sind grenzüberschreitend 27 Hochschulen an 30 Standorten in vier Ländern miteinander verbunden. Bis heute wurden mehr als 40 grenzüberschreitende Projekte verwirklicht und zehn innovative Studiengänge angeboten. Ziel der Internationalen Bodensee-Hochschule ist den Wissens- und Technologietransfer in der Region über Projekte, kooperative Studiengänge und eine gezielte Zusammenarbeit zwischen Industrie und Forschung zu fördern. Die einzelnen an der Internationalen Bodensee-Hochschule beteiligten Einrichtungen kooperieren wiederum mit ihren nationalen und anderen internationalen Partnerinstitutionen oder sind eingebunden in Forschungsnetzwerke.

Neben den hochschulbezogenen Bildungs- und Forschungseinrichtungen existieren in nahezu allen Teilregionen außeruniversitäre Forschungs- und Kompetenzzentren, die eng mit

regionalen Unternehmen verbunden sind. So arbeiten beispielsweise im Kompetenzzentrum Licht (Dornbirn) Unternehmen und universitäre Einrichtungen in Vorarlberg eng zusammen. Gleichzeitig ist das Netzwerk an das nationale Kompetenzzentrum Licht angeschlossen.

Gerade Vorarlberg ist ein Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Insgesamt verfügt Vorarlberg über eine Fachhochschule, eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung, ein Academia plus Business Zentrum sowie ein Kompetenzzentrum und fünf Impulszentren. Weitere Beispiele sind die Wissenstransferzentren in der Region, die ebenfalls als Bindeglied zwischen Hochschulen und Unternehmen angewandte Forschungsprojekte durchführen.

Der Wissenstransfer in die Bodenseeregion und innerhalb der Region kann einen entscheidenden Beitrag zur wissensbasierten Wirtschaftsentwicklung der Region leisten. Dazu wird es aber notwendig sein, dass die regionalen Wissens- und Technologieinstitutionen stärker als bisher grenzüberschreitend vernetzt werden. Bislang sind die bestehenden Wissenssysteme sehr stark national ausgerichtet und es wird kaum über die Grenzen hinweg zusammengearbeitet. Die bestehenden Potenziale können damit nicht entsprechend für die wirtschaftliche Entwicklung der Region genutzt werden.

Beispiel "Nobelpreisträgertagung"

Eine der renommiertesten wissenschaftlichen Veranstaltungen der Bodenseeregion ist die weltweit bekannte Nobelpreisträgertagung in Lindau. Diese findet seit 1951 statt und dient dem fachlichen Austausch zwischen den Nobelpreisträgern und Studierenden aus der ganzen Welt. Unter dem Dach der Nobelpreisträgertagung finden ergänzende Veranstaltungen in der Region statt, u.a. Treffen der Wirtschaftsnobelpreisträger an der Universität St.Gallen. Die Nobelpreisträgertagung wird über die Internationale Bodenseekonferenz finanziell unterstützt.

(www.lindau-nobel.de)

Beispiel "Thurgauer Wirtschaftsinstitut"

Der Kanton Thurgau verfügte bis 2008 über keine eigene Hochschule. Erst mit der Gründung der Pädagogischen Hochschule wurde auch der Kanton Thurgau zum Hochschulstandort. Aufgrund der fehlenden Hochschule strebte der Kanton Thurgau Ende der 1990er Jahre eine enge Kooperation mit der Universität Konstanz an. Im Rahmen dieser Kooperation wurden zwei Professoren an der Universität Konstanz durch den Kanton Thurgau finanziert und zwei universitäre Forschungsinstitute aufgebaut, die zwar zur Universität Konstanz gehören, aber im Kanton Thurgau angesiedelt sind (Biotechnologie Institut Thurgau und Thurgauer Wirtschaftsinstitut). Beide Institute werden aus der Schweiz finanziert. Eine ähnliche Kooperation gibt es auch mit der HTWG Konstanz.

(www.twi-kreuzlingen.ch)